

Manager-Report Juni 2009 und Ausblick Juli 2009: 1907? 1930? GAMAG-Strategien performen in allen Szenarien

Juni 2009 war wie schon im Vormonatsreport angekündigt ein weiterer erfolgreicher Monat für die GAMAG-Strategien und im Juli 2009 zeigt sich der Vorteil unserer marktunabhängigen Strategien weiter.

Schon mit den Juni-Ergebnissen ist endgültig belegt, dass beide GAMAG-Strategien wieder zu dem Verhalten zurückgekehrt sind, was immer schon ihr langfristiges Qualitätsmerkmal war, kontinuierliche positive Monatsergebnisse mit einer zweistelligen Jahresrendite. Insofern können wir die Rückkehr zur Normalität feststellen, das endgültige Ende von Verwerfungen aus der sogenannten "Finanz"krise.

Black+White verdiente im Juni 2009 starke 2,18%. Vola+Value übertraf dieses Ergebnis mit +2,5% sogar noch.

Im Halbjahresvergleich sind damit in den letzten sechs Monaten über 7% in jedem Programm verdient worden (nach allen Kosten; effektive Rendite für GAMAG-Anleger) und der größte zwischenzeitliche Kapital-Rückgang lag bei -1,25% beziehungsweise -1,62% (Black+White bzw. Vola+Value jeweils Februar 2009).

Das Verhältnis von Halbjahres-Gewinn zu maximalem Risiko lag im ersten Halbjahr bei rund 5:1 und dies trotz der massiven Rückgänge an den Aktienmärkten von über 20% gerade von Januar bis Mitte März. Rechnet man das Halbjahresergebnis auf das Gesamtjahr hoch, kommt man auf rund 15%, womit die MAR-Ratio, eine Risiko-Kennzahl, die sich als Jahresrendite/maximaler zwischenzeitlicher Wertverlust im Betrachtungszeitraum ermittelt, aktuell bei fantastischen 10:1 steht.

Das Verhältnis unseres Halbjahres-Gewinns zu der sicheren Rendite (1% p.a. EZB-Zins; damit 0,5% pro Halbjahr) lag ebenfalls bei historisch extremen 15:1. GAMAG-Anleger haben also das 15-fache an Rendite gegenüber einer werthaltigen Festgeldanlage im ersten Halbjahr erhalten. Noch anders ausgedrückt: Ein Festgeldanleger muß 15 Jahre sein Geld zum heute aktuellen Zins anlegen um mit einem GAMAG-Anleger im ersten Halbjahr 2009 gleichzuziehen.

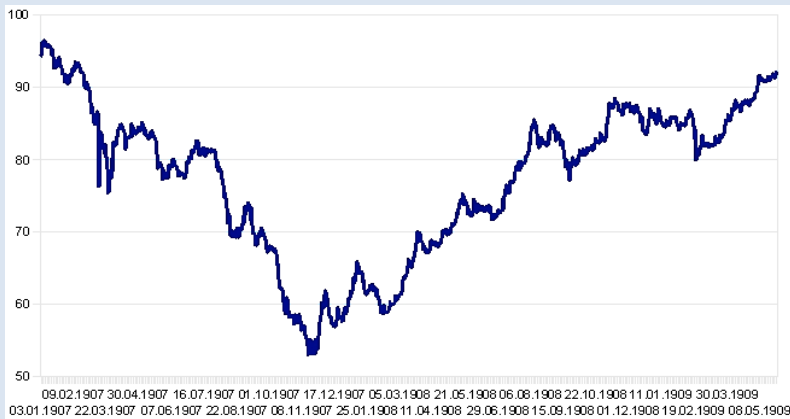
Wir haben quasi alle negativen Einflüsse aus Kursänderungen durch geeignete Handelsansätze ausschalten können. Trotz dieser sicherheitsbetonten Vorgehensweise war die Halbjahres-Rendite sehr ansprechend und die über 7% plus nach allen Kosten wie die Tatsache, dass diese Rendite kontinuierlich erzielt wurde, deuten in Richtung einer deutlich zweistelligen Jahresrendite für 2009.

Index	31.12.08	31.03.09	30.04.09	31.05.09	30.06.09	% Gewinn/Verlust per 31.3.09 gg. 1.1.09	% Gewinn/Verlust per 30.6.09 gg. 1.1.09
DAX	4810,20	4084,76	4769,45	4940,82	4808,64	- 15,09 %	- 0,04%
DOW	8776,39	7608,92	8168,12	8500,33	8447,-	- 13,30 %	- 3,76%
SMI	5534,53	4927,40	5225,90	5349,74	5403,97	- 10,97 %	- 2,36%
ATX	1750,83	1696,62	1863,01	2105,39	2098,64	- 13,10 %	+19,86%
Black+White	14368,24	14403,49	14869,85	15099,08	15427,49	+ 0,24 %	+ 7,18%
Vola+Value	11225,43	11403,86	11749,10	11758,37	12052,33	+ 1,59 %	+ 7,37%

Diese ansprechenden Ergebnisse im ersten Halbjahr setzen sich wie angedeutet im Juli 2009 nahtlos fort. Auf Basis der ersten Indikationen hat Black+White im Juli 2009 weitere 1,77% verdient und Vola+Value 1,3%. Indikative Net-Asset-Values liegen damit bei 15700 Punkten für Black+White per Juli 2009 und 12200 für Vola+Value. Im August setzt sich diese positive Entwicklung auch weiter fort, so dass beide Programme jetzt dabei sind die 10% Gewinn-Marke für das laufende Jahr zu knacken.

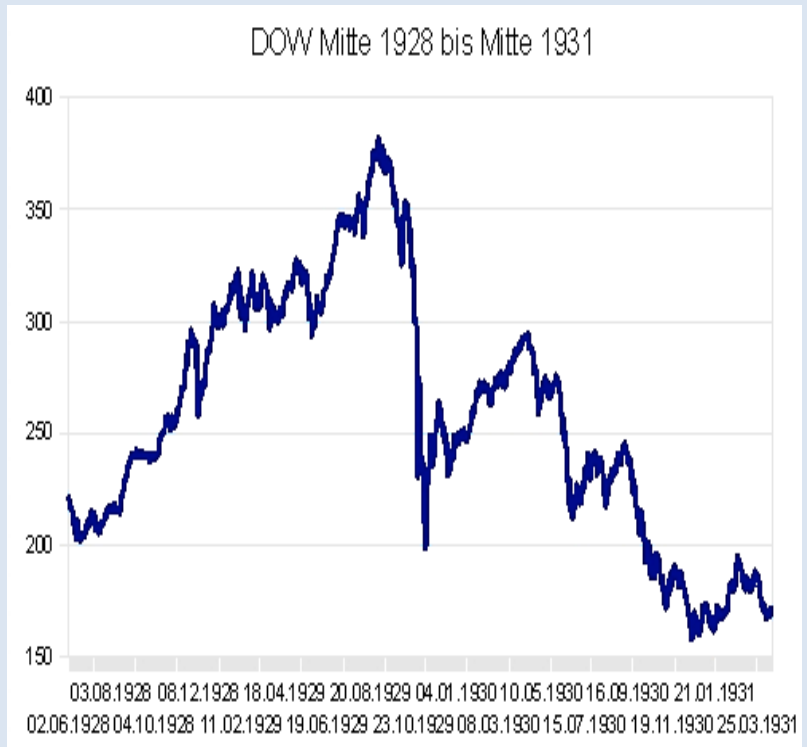
Sie sehen damit aktuell genau das, was ich Ihnen im [November 2008-Report](#) bereits beschrieben hatte: Wer Geld, Gedult und Gedanken hat, konnte in den letzten Monaten sehr gute Gewinne einfahren.

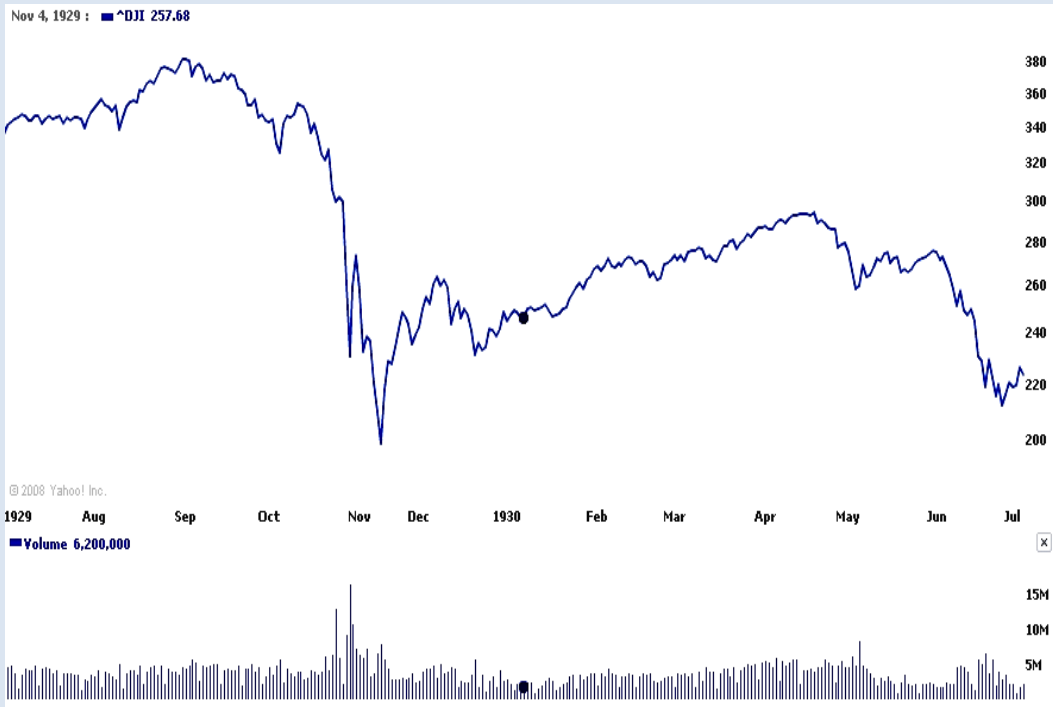
Die Hauptfrage ist aber nun (eigentlich wie immer, aber doch angesichts der massiven Marktbewegungen verstärkt): Wie geht es weiter?



Im Kern gibt es hier zwei Lager: Das Bullenlager sieht durch die massiven Staatseingriffe die Rezession überwunden. Die DOW-Entwicklung von 1906 bis 1909 wird hier betrachtet, wo ebenfalls die FED massiv gegensteuerte und die Aktienmärkte sich dann relativ schnell erholten.

Die Ultra-Bären gehen weiterhin nach dem 1929-Szenario vor. Der 1909 wieder erreichte Level von 100 Punkten hielt bis Anfang der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts durch. Danach kam es zu einer Vervierfachung der Kurse auf rund 380 Punkte im August 1929. Es folgte ein scharfer Crash im Herbst 1929 bis auf 200 Punkte, eine Erholung auf 300 Punkte bis April 1930, bis dann der eigentliche Crash einsetzte, der Ende 1931 beim Niveau von 50 Punkten sein Ende fand.





Vergleicht man das Kursgeschehen 1929/30 mit 2008/09, so steht der Fast-Halbierung 1929...



eine mehr als Halbierung 2008/09 gegenüber. Vielleicht wichtiger aber noch: Die aktuelle Erholung von 6600 DOW-Punkten auf 9400 Punkte (März 2009 bis August 2009) liegt mit 41% noch unter den knapp 50% von November 1929 bis April 1930.

Wie sieht die Nachrichtenlage aus? Einige interessante Artikel aus dem Wallstreet-Journal:

1. Juli: Autoabsatz von General Motors (GM) 1/3 gegen Vorjahr zusammengebrochen. 18.Juli: GM und Fiat verhandeln über eine Allianz um GM-Autos in Italien herzustellen.

7. Juli: Wenigstens 45 Städte und Kommunen in Florida haben wegen Zahlungsunfähigkeit die Bedienung ihrer Anleihen eingestellt. Als Lösung werden Verbrauchssteuern auf nicht notwendige Güter diskutiert.

16. Juli: Deutlich geschrumpfte Lagerbestände werden als hoffnungsvolles Zeichen für einen neuen Wirtschaftsaufschwung gesehen.

5. August: Chairman G. Woodruff der Nat'l Bank of the Republic prognostiziert in einem Artikel mit der Überschrift "Green Lights Ahead" eine Erholung der Wirtschaftsaktivität in der zweiten Jahreshälfte: "The red lights, through which our people last year drove, have changed. The curbstone admonitions of the minions of the economic law near an end."

Leitartikel vom 1. Juli: D.M. Marvin, Chefvolkswirt der Royal Bank of Canada weist darauf hin, dass die aktuelle Wirtschaftskrise durch angespannte Kreditvergabe geprägt ist. Trotz niedriger Zentralbankzinsen leihen die Banken wegen ihrer Bilanzprobleme kein Geld aus. Das Kreditvolumen, das die amerikanische Zentralbank ausgereicht hat, ist von Oktober bis Juli von 1,621 Milliarden auf 937 Millionen Dollar gefallen. Marvin schlägt vor, dass die amerikanische Zentralbank FED Staatsanleihen im Wert von 500 Millionen US-Dollar aufkauft um Geld ins System zu bringen.

Irgend etwas stimmt mit diesen Nachrichten doch wohl nicht ganz? Habe ich Billionen mit Millionen verwechselt?

Mitnichten! Alle diese Artikel sind exakt inhaltlich wiedergegeben und wurden auch genau am angegebenen Datum im Wallstreet-Journal veröffentlicht. Nur nicht im Jahr 2009, sondern im Jahr 1930. Die Probleme bei GM sind wieder dieselben und interessanterweise fanden auch jetzt ja wieder Gespräche mit Fiat statt. Die deutlich geschrumpften Lagerbestände werden auch heute als ein Zeichen positiver Wirtschaftsentwicklung interpretiert (denn wenn nichts mehr auf dem Lager ist, kann ja wieder produziert werden, denken einige). Sowohl Herr Woodruff wie Herr Marvin sind natürlich inzwischen gestorben und geben keine Presseerklärungen mehr ab. Aber was ihre heutigen Pendant erklären, ist sachlich identisch. Die heutige FED hat sich Herrn Marvins Ideen zu eigen gemacht und bereits massiv Staatsanleihen gekauft und diskutierte nur auf der gestern abgeschlossenen Sitzung, dass sie diese Käufe ab Oktober einstellen wird, da jetzt wieder genug Geld im System sei. Die ersten grünen Triebe werden herbeigeahnt. Und der einzige große Unterschied ist, dass die genannten 45 Kommunen in Florida noch nicht Pleite sind und sich Kalifornien gerade mit einem Notpaket noch vor dem Staatsbankrott gerettet hat. Aber eine Analyse der damaligen Wirtschaftsnachrichten, wie sie der [Blog Newsfrom1930](#) laufend angepasst durchführt, liefert zu viele Parallelen. Einen öffentlichen Aufschrei wegen Boni-Zahlungen gab es übrigens 1930 auch (wegen einer Boni-Zahlung von USD 1 Mio an den Chef von US-Steel) und Fonds - damals die gerade neu aufgekomenen Investmentfonds - standen im Zentrum der Kritik, weil sie vor dem Crash voll investiert waren und Anleger damit große Verluste eingefahren hatten. Jedenfalls dachten wohl die meisten dies seien schon die großen Verluste gewesen. Gegenüber den weiteren -80% bis 1933 war dies jedoch erst der Anfang.

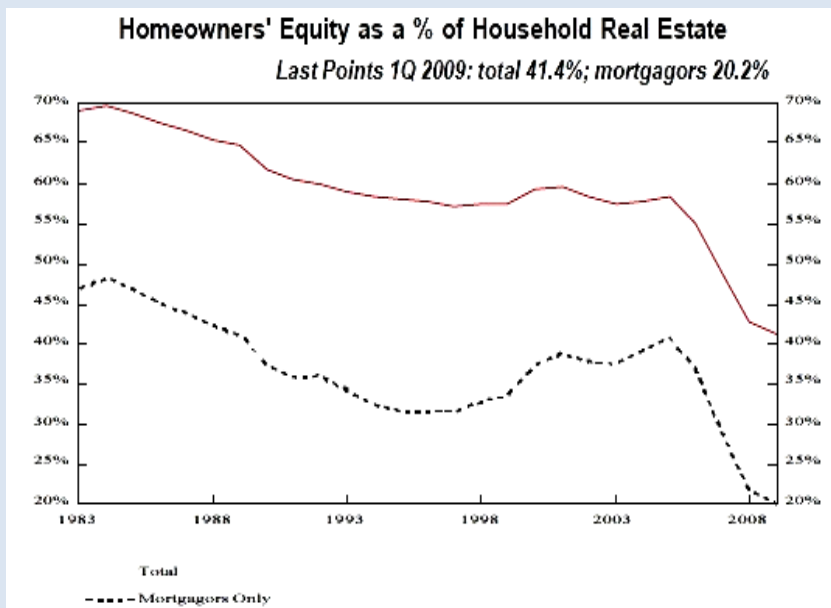
Als erstes Ergebnis dieses Zeitvergleiches kann man festhalten, dass sich die Menschen damals mit ziemlich genau denselben Fragen wie heute beschäftigt haben und die Bewertungen grundfalsch waren. Die eigentliche Krise stand Mitte 1930 noch bevor!

Was ist heute nun anders? Was ist heute gleich? Die Goldkopplung der Währungen ist aufgehoben, beliebige Geldmengenausweitung möglich, und die US-Zentralbankgeldmenge ist nicht geschrumpft und schon gar nicht in dem Umfang wie 1929/30. Mit den BRIC-Staaten stehen Milliarden an Menschen bereit, die in den letzten Jahren gespart haben, den US-Konsumenten Waren geliefert haben, die diese mit Krediten von diesen finanziert haben. Der US-Konsum ist deutlich rückläufig. Die US-Bürger sparen nach einer von 12% des Einkommens 1982 auf 0% 2006 geschrumpften Sparquote wieder etwas gesündere 6-7% aktuell. Der US-Staat ist als Ersatzkonsument eingesprungen und versucht damit das Bruttosozialprodukt zu halten. Er kann dies jedoch gerade auch im aktuellen Volumen nur kurzfristig. Die Verschuldung auf Bundesebene liegt jetzt schon knapp an der 12000 Milliarden-USD-Marke (gegenüber 10000 Mrd. USD vor zwei Jahren), so dass weltwirtschaftlich ein Rückgang der US-Nachfrage eigentlich unausweichlich ist, mutmaßlich auch ein Rückgang des US-Bruttosozialprodukts. Da das Einkommen in den BRIC-Staaten aber zumindest teilweise aus dem Export in die USA stammte, wird dieses zwangsläufig damit, zumindest was diesen Export-getriebenen Teil angeht, auch fallen, was die Frage aufwirft, ob dann trotzdem die BRIC-Konsumenten noch im

Konsum zulegen können, sprich der BRIC-Inlandskonsum und Inter-BRIC-Export den Rückgang des US-Imports ausgleichen kann.

Letztlich steht hier ein Umbau der kompletten Weltwirtschaftsordnung zur Disposition, bei der eine Phase ungesunden Weltwirtschaftswachstums, bei dem der Gewinner-Staat des zweiten Weltkrieges seine riesigen angehäuften Vermögen langsam immer mehr verkonsumiert hat und dabei zum Aufbau großer Devisenreserven in den BRIC-Staaten und Japan beigetragen hat, beendet wird. Nur was danach kommt, ist unklar und damit eines klar: Es wird mannigfaltige Friktionen und Krisen geben. Wir stehen vor einem weltwirtschaftlichen Anpassungs- und Umgestaltungsprozess gegen den die Umgestaltung internationaler Zusammenarbeit als Folge der Freigabe der Rohstoffpreise in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts noch ein Kinderspiel war.

Derartiger wirtschaftlicher Umbau im großen Stil erzeugt erst einmal immer Friktionen. Dazu kommen nun aber auch noch dumme, überflüssige Eingriffe durch die Politik, die jetzt - nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist und die unfähigen Manager ausgetauscht worden sind - meint regulierend eingreifen zu müssen (und dann auch noch falsch). Erkennbare erste Effekte sind aktuell ein deutlicher Verlust individueller Freiheit, mehr Reglementierung und Unsicherheit aufgrund politischer Übergriffe und damit eine (weitere) Reduzierung wirtschaftlicher Dynamik.



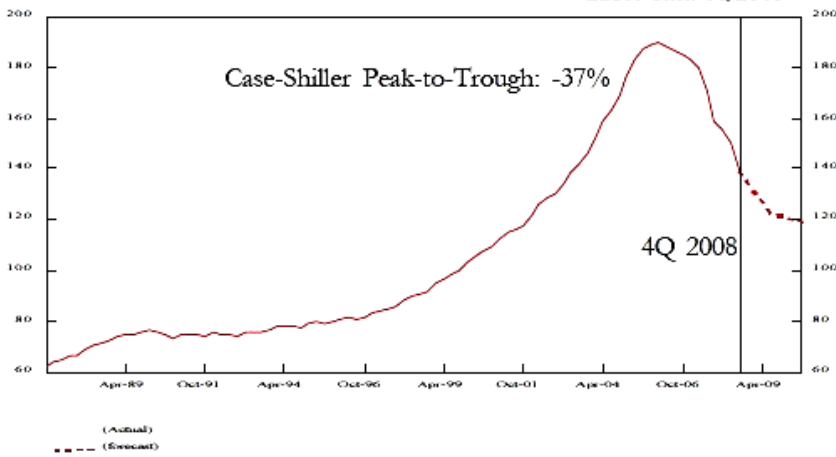
Aufgrund der massiv geschrumpften Eigenmittel im US-Wohnimmobilien-Bestand besteht dort nicht nur kein weiteres Verschuldungspotential, sondern sogar bei Umfinanzierungen Kreditstreichungspotential.

Im Bereich der kommerziellen Immobilien werden 2011, 2012 rund 600 Mrd. USD an Umfinanzierungen fällig, die ebenfalls teilweise mangels ausreichendem Eigenkapitalanteil nicht umfinanziert werden können.

Schließlich werden 2011, 2012 rund 200-300 Milliarden an Spezial-Wohn-Immobilienfinanzierungen wie etwa speziell Option-ARMs etc. fällig, die ebenfalls mangels ausreichendem EK nicht prolongiert werden können und wo sowieso die Bereitschaft von Banken derart exotische Kredite noch zu vergeben nahe null ist. Je nach weiterem Verlauf der Häuserpreise weisen über 20% aller Häuser ein negatives Eigenkapital auf. In der Konsequenz müssen also einige Prozente des Jahresbruttosozialproduktes kurzfristig für Tilgungen aufgewandt werden, oder -noch schlimmer!- es kommt zur noch größeren Kapitalvernichtung durch Konkurs/Zwangsversteigerung.

Case-Shiller U.S. National House Price Index

Last Point: 4Q 2010*



Ein einfacher Blick auf den Case-Shiller-Index, der die durchschnittliche Entwicklung der Wohnimmobilien zeigt, macht jedenfalls schnell klar, dass weiterhin massive Probleme für jede Anschlußfinanzierung bestehen werden.

Railroad	Units stored in March	Units stored in June	Total rostered units
BNSF	700	1,000	6,750
CN	150	280	1,820
CP	270	400	1,700
CSX	495	600	3,800
KCS	100	240	850
NS	119	400	4,000
UP	1,300	2,000	8,500
TOTAL	3,134	4,920	27,420

Source: Trains Magazine

Meldungen über erste grüne Wirtschafts-Sprösslinge werden auch mitnichten etwa durch Meldungen aus dem Transport-Sektor gedeckt. Die Anzahl eingemotteter Lokomotiven hat sich je nach Zahlen des Trains Magazin vom ersten zum zweiten Quartal noch einmal um 20-50% erhöht. Da bekanntlich aber jedem Güterverkauf an den Endkunden mehrere Transporte vorausgehen, kann noch keine Stabilisierung festgestellt werden. Die wirtschaftliche Erholung ist denn auch mehr Wunschvorstellung und Zwischenerholung nach Extremzurückhaltung als Anfang einer Rückkehr auf das 2007er-Niveau.

Zusammengefasst: Wir stehen vor einem sehr komplizierten und schmerzhaften Anpassungsprozess und je länger die notwendigen Schnitte verzögert werden, desto stärker werden die Schmerzen letztendlich sein. Politisch sind diese nicht opportun, so dass in Demokratien erst einmal davon auszugehen ist, dass keine Anpassungen im notwendigen Umfang erfolgen.

Vor diesem Hintergrund sind Aktien generell nicht attraktiv. Aktien-KGVs sind weltweit bereits deutlich - etwa auf rund 18 in den US-Märkten (SP500) - angestiegen. Das ist zu viel, unter Risikogesichtspunkten nicht attraktiv und im Vergleich mit Zinsanlagen völlig unattraktiv.

Es gibt momentan verschiedene Analysen, die von Deflation bis Inflation alles begründen. Wir bleiben bei unserer Grundeinschätzung: Ben Bernanke, Chef der Fed hat dieselben Charts wie wir. Er hat seine Doktorarbeit über 1929 geschrieben. Er kennt natürlich auch die kompletten Diskussionen über die Fehler in 1929 und wird auf jeden Fall den schwarzen Peter nicht bei sich haben wollen, damit im Zweifel eher die Zinsen noch nicht anheben, um den Fehler aus 1929 nicht zu wiederholen. Stagflation das heisst Stagnation mangels Verschuldungsfähigkeit der westlichen Welt und immer noch mangelhafter Größe der BRIC-Wirtschaften bei gleichzeitig zu hoher Kreditausstattung sind unserer Einschätzung nach die Folgen.

Investmenttechnisch ist dies ein schon anspruchsvolles Szenario in dem wir aber mit der vollen Breite unseres Instrumentariums gute Gewinnchancen sehen. Daueranlagen weder in Aktien noch Anleihen sind erfolgversprechend. Klassische Fonds werden damit weiter Verlierer-Investments sein. Investmentansätze, die möglichst marktunabhängig sind und Extremrisiken absichern, werden die Gewinner sein. Intelligente Nischen-Investments lassen weiterhin schöne zweistellige Jahresrenditen zu.

Allokation Black+White

Wir bleiben, was die Strategien und Märkte betrifft, weiterhin bei den Themen, die ich als die großen Themen seit dem November 2008-Report herausgearbeitet und dann in den Folge-Reports vertieft habe.

1. Abwicklung der schief liegenden Immobilienfinanzierungen. Hier gibt es weiterhin tausende an Milliarden an Material und dies auch mit zweistelliger Rendite. Hier ist nur die Frage ob kurzfristig nicht bereits schon eine zu starke Erholung stattgefunden hat. Bond-König und PIMCO-Gründer Bill Gross hat bekanntlich in der jüngsten Zeit in seinen Bond-Fonds von langlaufend auf kurzlaufend und von minderer Qualität auf höhere umgeschaltet. Er hat allerdings auch ein Problem: In den Größenordnungen, in denen er arbeitet, kann er keinerlei Derivate zur Kursabsicherung einsetzen, muß also das Portfolio rein durch Käufe/Verkäufe von Anleihen umstrukturieren. Wir können dagegen sehr filigran mit Optionen arbeiten und das tun wir. So haben wir uns bereits über Optionen gegen Rückschläge bei minderwertigen Anleihen abgesichert, nehmen gleichzeitig aber an deren weiter positiven Wertentwicklung teil. Dies ist der Vorteil, wenn man als Investor bei einem mittelständigen Anbieter investiert. Wir haben einfach mehr und bessere Möglichkeiten als weltweit operierende große Häuser.

2. Aktive unternehmerische Finanzierungen. Gerade im Micro- und Nano-Cap-Bereich also bei Gesellschaften mit weniger als hundert Millionen Marktkapitalisierung ist durch die Verstopfung der Exits wie durch die Wertverluste bei Venture-Capital- und Private Equity-Investoren weiterhin kaum Kapital einwerbbar. Wir gehen zunehmen in diesen Bereich über börsennotierte Spezialgesellschaften und ebenfalls über Optionen abgesichert.

3. Thema Real Values, die wahren Werte. Pipeline-Finanzierungen, Tanklager, produzierende Öl- und Gasquellen. Laufende Renditen aus hohen Dividendenzahlungen von mehr als 10% plus unsere Optionsstrategien ermöglichen Jahresrenditen bis zu 20%.

4. Distressed-Investitionen bei Firmen in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Hier konnten wir seit März bereits bei mehreren Positionen Gewinne von bis zu 100% erzielen. Nach negativen Wertentwicklungen bis Anfang des zweiten Quartals haben hier die Märkte in den letzten Monaten einen Run von 25% hingelegt.

5. Emerging Markets. Es ist immer viel schöner daran zu verdienen, wenn jemand auch verdient, als wie im Distressed-Bereich an der Regulierung von Problemen zu partizipieren. Das Wachstum ist dort, wo wirtschaftliches Potential, eine wachsende aber gut ausgebildete Bevölkerung und ein moderates Lohnniveau vorhanden sind. Die Verlierer der Globalisierung sind die Leistungsträger der westlichen Staaten. Die Gewinner dieselbe Gruppe in den BRICs. Während die westlichen Staaten eine Verteidigung ihres Lebensstandards als letztlich einziges realistisches Ziel ausrufen können, brauchen sich die Leistungsträger in den BRICs nur damit zu beschäftigen, wie sie die dortigen jungen Menschen soweit ausbilden, dass diese 1/2 der Produktivität des Westens zustande bringen, und bei 1/4 der Lohnkosten ergibt sich dann zwangsläufig ein Gewinn, der wegen der Masse der auszubildenden Menschen auch noch weitgehend grenzenlos auf Unternehmensebene gesteigert werden kann.

Wir sichern inzwischen aufgrund der Marktsituation Positionen verstärkt ab, das heißt bauen Sicherungen ein, damit es im Falle eines nochmals starken Rückganges der Kurse nicht zu Verlusten im Portfolio kommt. Aufgrund der deutlich gestiegenen Kurse haben wir Positionen abgebaut und das Portfolio stärker in Richtung neutral positioniert. Aufgrund der permanenten Cash-Zuflüsse aus unseren Energiebeteiligungen verbessert sich unsere Cash-Position laufend. Wir verfügen damit über eine optimale Flexibilität um auf jede Marktbewegung reagieren zu können.

Allokation Vola+Value

Vola+Value verdient, wenn die Märkte stehen oder wenn sich auf der Kursseite mit Contrarian-Strategien Geld verdienen lässt. Betrachtet man den nebenstehenden Chart, so sieht man im Juni zwei Effekte. Einen Rückgang der Volatilität von 30 auf 26 und keine besonders starken Ausschläge. Da starke Ausschläge im VIX typisch mit stärkeren Kursrückschlägen auf der Kursseite einhergehen, hieß dies, dass wir einfach das Geschehen abwarten und uns nach Verfall der jeweiligen Optionen über die Gewinne freuen konnten. Juli war schon nicht ganz so einfach, da in den ersten Tagen des neuen Monats mit dem starken Kursrückgang und gleichzeitig Volatilitätsanstieg eine Anpassung der Positionen notwendig wurde, was tendenziell immer Geld kostet. Die nachfolgende Beruhigungsphase konnte dagegen wieder profitabel genutzt werden.



Da aber sich die Volatilität letztlich nicht veränderte (das 26er-Niveau am Monatsanfang entsprach dem Endstand) blieb als einziger Profitbringer der Prämienverfall übrig, der immer in die Tasche des Optionsschreibers spielt. Mangels nutzbarer Änderungen im Prämienniveau wie auch aufgrund der Absicherungsnotwendigkeiten kam es im Juli daher nur zu einem Gewinn von 1,3%.

Die aktuellen 26er-Werte müssen sich nicht zwangsläufig erhöhen. Angesichts der bevorstehenden September-/Oktober-Monate haben wir aber auch bei Vola+Value wie bei Black+White die Positionsgrößen heruntergefahren genauso wie die Zahl der Positionen um flexibler reagieren zu können und Pulver für Nachkäufe bei einem Kursrückschlag zu haben.

Da wir das 26er-Niveau auch nicht als besonders attraktiv für Schreibeaktivitäten einstufen, nehmen wir zunehmend auch Long-Optionen auf das Buch, die unsere Performance stabilisieren wie auch erhöhen werden, sollte es zu einem Kursrückschlag kommen. Von einem Portfolio mit einer Short-Option-Struktur entwickelt sich das Portfolio aktuell damit eher zu einem Long/Short-Optionsportfolio.

Praktisch heisst das, dass wir gerade von kleineren Kurs- bzw. Indexänderungen quasi überhaupt nicht mehr tangiert werden und es eher auf die großen Änderungen ankommt, wo dann aber Indexoptionen mögliche Verluste auf den Einzelaktienoptionen überkompensieren sollten.

Mit solchen etwas anspruchsvolleren Optionshandelsansätzen sehen wir uns gut gerüstet für das aktuelle Szenario wo die Optionen schon relativ billig sind (gerade mit Blick auf die möglichen

Bewegungen), aber nicht klar ist, ob an wann es zu den größeren Bewegungen kommen wird und in welche Richtung.



Ein kurzer Blick auf den nebenstehenden Chart zeigt, dass noch alles möglich ist: Ein weiteren Anstieg auf 1200 Punkte genauso wie ein Rückfall auf 900 oder 800 Punkte. Alle drei Varianten lassen sich charttechnisch gut begründen und der Grund für die aktuelle Inaktivität der Märkte ist der, dass sich der Markt noch nicht entschieden hat, wohin die Reise gehen soll.

Ein offener Investitionsansatz, bei dem in allen möglichen Szenarien Geld verdient wird, ist daher zu präferieren. Wenn die Bewegung kommt, wird sie auch schnell und stark ausfallen, weswegen man davor alle Varianten über Optionen aufgebaut haben muß.

Wir denken, dass wir mit dem oben geschilderten Ansatz diese Aufgabenstellung ganz gut gemeistert haben. Es hat schon ganz ansprechend im Juli funktioniert und wird dies unseres Erachtens auch in den Folgemonaten.

Kurzzusammenfassung: GAMAG-Strategien performen weiterhin konstant mit rund 1,5% Gewinn/Monat 20% p.a. Aufgrund stärkerer erwarteter Marktverwerfungen wurden absichernde Elemente (Positionsabbau, Kauf von Optionen, Eingehen von Short-Positionen als Komplement zu den Longs) verstärkt implementiert und ein deutlicher Kursrückgang muß daher nicht negativ sein. Zusätzlich winkt dann noch die Möglichkeit noch günstiger wieder einzusteigen. Ansonsten erwarten wir auch bei stehenden Märkten weiter schöne zweistellige Jahresrenditen.

11.8.2009 Straush